



Die Firma Knobloch feierte am Sonnabend mit ihren Mitarbeitern das 140-jährige Bestehen. Das traditionsreiche Döbelner Unternehmen blickt auf eine wechselvolle, aber am Ende doch erfolgreiche Geschichte.
Foto: Gerhard Dörner

Knoblochs Erben feiern Jubiläum

Traditionsreicher Döbelner Briefkastenhersteller will wieder zu alter Größe wachsen

Döbeln. Max Knoblochs Erben feiern in diesem Jahr ihr 140-jähriges Firmenjubiläum. Dabei stand der traditionsreiche Hersteller von Briefkästen gleich mehrfach vor dem Aus. Mehr als 100 Gäste waren der Einladung der Nachfahren der Gründerfamilie ins Döbelner Volkshaus gefolgt. Geschäftsführer Reinhard Kolbe ließ die wechselhafte Geschichte Revue passieren, um anschließend mit den fast 90 Mitarbeitern und weiteren Gästen bis tief in die Nacht zu feiern.

1869 kam Max Knobloch aus dem Rheinland, um mit seinem Sohn auf

Doch von den Nazis wurden sie zur Rüstungsproduktion gezwungen. „Deshalb sind wir 1996 der Initiative der Deutschen Wirtschaft beigetreten, um wenigstens einen Teil unserer Schuld an den Zwangsarbeitern zu begleichen“, so Firmenchef Reinhard Kolbe.

Nach dem Krieg wurden zunächst die noch vorhandenen Rüstungsgüter verarbeitet. „Aus Stahlhelmen haben wir damals Kochtöpfe gemacht.“ Bis in die 60er Jahre wurden dann Staubsauger produziert. Doch die Rüstungsindustrie

deutig, uns so bald wie möglich zu enteignen“, so Kolbe weiter. 1972 dann wurde die Firma dem VEB Gerätebau Döbeln einverleibt. Kolbe: „Meine Frau und ich dachten damals: Das wird nie wieder etwas mit der Selbstständigkeit.“

Doch man sollte eben nie nie sagen. Mit der Wende ergab sich auch für die Kolbes die Möglichkeit der Reprivatisierung. Allerdings musste zunächst ein nahezu allmächtiger Gegner überwunden werden: die Treuhand-

einen Geldgeber zu finden. Kolbe: „Mit 17 Mitarbeitern wagten wir den Neuanfang.“ Doch am 13. August 2002 schied es so, als sei die Firma endgültig verloren. Das komplette Firmengelände stand unter Wasser. „Der damalige Ministerpräsident Georg Milbradt riet uns damals die Leute zu entlassen oder in Kurzarbeit zu schicken“, erinnert sich Kolbe. Doch die Mitarbeiter krompelten die Arme hoch und packten mit dem Dank eines Kredits von rund drei Millionen Euro konnte auf der Hermann-Otto-Schmidt-Straße der neue Firmensitz entstehen. Spätestens beim 150-jährigen

Reinhard Kolbe: Mit 17 Mitarbeitern wagten wir den Neuanfang.
